

Täglicher Hülfskalender.

Schönheitsmittel.

Waschmittel. Zu einem guten unschädlichen Waschmittel nimmt man vier Loth geschälte bittere Mandeln, vier Loth weißen Mohnsamen, denegt Weides mit etwas Rosenwasser und köcht es zusammen in einem Messingmörser eine halbe Stunde lang, gießt allmählig bei dem Stößen ein halbes Maß concentrirtes Rosenwasser, zwei Unzen Drangensblütenwasser und vier Unzen Petersilienwasser hinzu. Die Masse wird nun durch Leinwand gepresst und in Flaschen aufbewahrt, welche kühl stehen müssen. Auf ein halbes Glas gewöhnliches etwas lauwarm gemachtes Wasser nimmt man einen Eßlöffel voll aus der Flasche, um sich damit zu waschen.

Crème au Cattaal besteht aus 30 Gran Meffaterepentin, vier Unzen süßes Mandelöl, vier Drachmen Spermaceti, zwei Drachmen Zinkblüten, vier Unzen weißen Wachs, und sechs Rosenwassers. Diese Materialien machen einen Brei, welcher nach dem Patente die Haut nähret, sie weiß macht und die von der Trockenheit veranlaßten Runzeln vertreiben soll. Insofern möchten doch die Zinkblüten nicht ohne Bedenken sein, die übrigen Stoffe sind ganz unschädlich.

Verdorrene Haut wieder herzustellen. Um die Schweißlöcher nicht zu verstopfen darf man sich nicht so leicht waschen, wenn man Staub im Gesicht hat, sondern man muß sich mit weißen Luchern gelinde abreiben. Sollten die Schweißlöcher schon so merklich verstopft sein, daß sie sich als schwarze Pünktchen zeigen, so kochte man Hollunderblüthe in Milch lasse sich von dem heißen Dampfe dieser Mischung das Gesicht anfeuchten und reibe es dann mit einem ganz feinen weißen wollenen Tuche wieder ab. Dieses wiederhole man oft und wasche sich alle acht Tage des Abends mit lauem Wasser und etwas venetianischer Seife.

Mittel die Haut weiß zu machen. Um die Haut gut und rein zu erhalten, läßt man in einem Köbel weißen warmen Wein eine otertel Unze Xaun, eine halbe Unze Tragant zerreiben, thut eine Unze Gallerte von Kalbfüßen, das Weisse von zwei Eiern und ein Quentchen gestohene Gewürznelken hinzu. Alles dieses läßt man an einem langsamen Feuer kochen. In diese Mischung weicht man seine weiße Lächer 12 Stunden lang ein, tingt sie hernach gelinde aus und läßt sie im Schatten trocknen, dieses wiederholt man dreimal und reibt dann das Gesicht mit diesen Luchern.

Apfelsomade. Zu Apfelsomade für die Haare werden eine Mandel Borsdorfer Kessel mit einem Loth Zimmt und einem Loth Keilen gespickt und mit Rosenwasser übergoßen — etwa für 3 Mgr. Rosenwasser. So müssen sie 14 Tage wohl zugedeckt stehen bleiben. Dann werden drei Viertel Pfund Schweinesmalz und drei Achtel Pfund Rindsnierenol klein geschnitten, eine Nacht in kochendem Wasser gethan und dann geschmolzen, hierauf wird die Kessel geaoffen, noch einmal halbes Loth Benzoe und für 1 Mgr. Lavendelblüthen. So muß das Ganze eine halbe Stunde zugedeckt kochen, dann wird es durch eine Seerotte ins kalte Wasser gegoßen und ausgebrüht, die Fettseide wird abgenommen und so lange gerührt bis alles Räßrige heraus ist, wornach man sie noch mit zwei Eßlöfeln Provençalöl, etwas Citronen- und Bergamottöl recht klar rührt und aufhebt.

Mittel zu Erhaltung des Haarwuchses. Für das Ausgehen der Haare reibt man frisches Rindermast mit Citronensaft in einem Terrentinmörser zur Salbe, bewahrt sie in einer Büchse auf und reibt damit Abends die Haare ein, wodurch sie fest werden und nicht ausgehen.

Mittel gegen Sommersprossen. Will man davon befreit sein, so hüte man sich, unmittelbar nachdem man sich gewaschen in die freie Luft zu gehen. Außerdem kann man auch Abends vor Schlafengehen das Gesicht mit dem kochenden Schönheitswasser waschen. Remlich $\frac{1}{2}$ Loth Mandelkeise wird mit Rosen- und Drangensblütenwasser, vom jedem $\frac{1}{2}$ Pfund, tüchtig zerrieben, in dieser Flüssigkeit wird 1 Quentchen Borax aufgelöst und eben so viel Benzoeinturk zugesetzt.

Mittel gegen Leberflecken. Für Leberflecke bereitet man eine Auflösung von 1 Quentchen Born- in 2 Loth Rosenwasser, womit man die Leberflecke täglich mehrmals besucht.

Mittel gegen den Frost. Wäßer von Linsenwasser sind am besten zu brauchen, indem man in demselben Wasser, worin man die Linsen zum Offen gekocht hat, die Hände so warm als man es vertragen kann, und so lange bis das Wasser verköhlt ist, habet, dann die Hände rein abtrocknet und auf ein Weichen diese warme Handbude anzieht bis die Haut wieder fest geworden ist. Gut ist's, wenn man diese Wäßer täglich mehr als einmal brauchen kann, wozu dasselbe Linsenwasser mehr als einmal wieder gewärmt werden darf. Durch dieses Mittel sind Hände, welche früher jedem Winter aufbrachen, in einem Winter gänzlich geheilt worden.

Hat man Jucken von Frost an Händen oder Füßen, so setze man sich vor den warmen Ofen und mache fortwährend Umschläge von heißem Weinessig. Doch dürfen die Flecken vom Frost nicht aufgebrochen sein.

Mittel gegen den Müdenfisch. Man mischt ein wenig venetianischen Thierast und Mandelöl untereinander und legt es auf die beschädigte Stelle. Oder man nehme die grünen Blätter vom Nleber — Hollunder — und der Route, zerquetscht von jedem gleich viel und drückt diesen Saft aus; zu jeder Tasse voll dieses Saftes nimmt man halb so viel Weinessig und zwei Quentchen reines Küchenfalg.

Mittel für die aufgesprungene Haut. Für die aufgesprungene Haut nimmt man ein halbes Pfund ungeschlitzene Butter, gelbes Wachs, große von Kernen gesäuberte und zerhackte Nöfeln, und ausgeschlitzene, geschälte und ausgeleitete Borsdorfer Kessel, von jedem dieser Bestandtheile acht Loth, kocht dieses Alles zusammen so lange, bis ein auf glühende Kohlen gemorener Tropfen nicht mehr prasselt. Die heiße Mischung wird darauf stark durch ein Tuch in ein mit Rosenwasser angefülltes Gefäß gepresst, und wenn sie erkaltet, von dem Wasser abgeseibet.

Dieses ist ein vorzügliches Heilmittel nicht allein für aufgesprungene Hände, Lippen, sondern man kann es auch bei Wundschäden auf Leinwand gestrichen anwenden und kein Mittel ist so wirksam, Damen eine gelinde weiße Haut zu verschaffen als dieses.

Mittel gegen Hühneraugen. Nimm ein Stück dünnes Leder, schneide darin ein Loch so groß wie der Leichter, mache eine Salbe von spanischem Fliegenkaster und gewöhnlichem Bestkaster von beidem gleichviel, aber von zwei Theilen spanischen Fliegen und einem Theil Bestsalbe, lege dann zuerst das Stück Leder auf, so daß der Leichter durch das Loch sieht und darauf die gemachte Salbe, umwickle beides mit Leinwand und lasse es 24

Stunden liegen; nach Ablauf dieser Zeit ist das Hühnerauge so erweicht, daß es ohne Wehe weggenommen werden kann.

Reinigungsmittel.

Kirschflecke aus Tischwäsche. Man wasche sie soaleich in lauem Wasser mit Seife, dann tauche man die Flecke in Milch, so daß die Milch ganz darüber steht, lasse solche eine Nacht darin stehen und man wird den andern Tag keine Spur mehr von dem Flecke sehen.

Die Farbe in bunten Zeugen wieder herzustellen. Ist der Fleck durch das Mittel, womit man den Fleck heraus gemacht, verschwunden, so tauche man Baumwolle in Kali und reibe damit den entfärbten Theil sanft ab, aber mit jedem Stückchen Baumwolle nur zweimal, und die frühere Farbe tritt wieder lebhaft vor.

Tuchkleider zu reinigen. Man kocht ganz gewöhnlichen Tabak in einem und einem halben Kannenmaß Wasser ab. In die heiße Brühe taucht man alsdann eine steife Bürste, und dörret das Kleidungsstück tüchtig durch, indem man die Bürste so oft wieder eintaucht, bis die Flüssigkeit ins Tuch gebrungen ist. Zuletzt streicht man mit der Bürste nach dem Striche des Tuchs und hängt das Kleidungsstück zum Trocknen auf. Das Tuch wird so rein und glänzend als möglich werden und nimmt keinen Tabakgeruch an.

Um die Rocktragen vom Fett der Haare, Schweiß zu reinigen kann man ebenfalls die obige Tabakabkochung anwenden, oder eine einfache Waschung mit reinem kaltem Kornbranntwein vornehmen. Auch Terpentinspiritus oder Salmiakgeist soll gleiche Dienste thun.

Leichte Wollstoffe. Man reibt die Wolle mit verbünntem Salmiakspiritus und wäscht sie in reinem Wasser aus. Diese Flüssigkeit dient auch dazu, in Kleidungsstücken, wenn durch Säuren, Essig, Wein, Citronen, Flecke in denselben entstanden sind, die ursprüngliche Farbe wieder herzustellen.

Seide zu reinigen. Man lege auf ein Stückchen Watte das Zeug, darauf trocknenen Hon, wieder Watte und setze endlich einen nicht zu heißen Blattzähl darauf.

Man überreiche die Fettflecken etwas dick mit Eidotter, lasse das Zeug an einem luftigen Orte vollständig trocknen, reibe es, wenn es sich verhärtet hat aus, und wasche die Stelle mit lauem Wasser rein, so wird der Fettfleck verschwunden sein. Sollte man das Unglück haben, rothen Wein auf ein Kleid zu bekommen, so schütte man nur gleich auf der Stelle kaltes Wasser darüber, oder wasche es in kaltem Wasser aus, und man wird keine Spur von einem Fleck sehen. Auch, und noch vielmehr, bei weißem Weine und Champagner ist das kalte Wasser, soaleich angewendet, das untrügliche Mittel.

Fäßer vollkommen rein zu machen. Man füllt sie halb mit Wasser an, nehme glühend gemachte kleine Kieselsteine und werfe davon so viel durch das Sundloch bis das Wasser im Fasse kocht, alsdann fülle man es mit klarem, hellem, kaltem Wasser wieder aus.

Reubelpolitur. Alle feinen Holzarten werden am einfachsten durch Milch polirt. Nachdem die Reubels vom Schmutz und Staube gereinigt sind, nimmt man unabgeschöpfte Milch und streicht sie auf das Holz, worauf man mit einem feinen wollenen Lappen so lange reibt, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Dies wird mehr Male wiederholt. Die Milch hat den Vorzug, daß sie keinen unangenehmen Geruch verbreitet, und daß man die Reubels soaleich wieder brauchen kann.

Fußbodenpolitur durch Wasser und Wachs, die in einigen Minuten so vermischt werden, daß sie eine Masse bilden, die zum Bohnen aufserordentlich klebrig ist. Ein und ein halb Loth weißes Wachs mit zwei Loth Wasser lasse man kochen, thue eine Erbe groß calcinirte Potasche dazu, rühre und schütte es gut um, so wird die Reinigung geschehen; man kann das Ganze noch einige Minuten aufwallen lassen, lange aber muß es überhaupt nicht kochen. Diese Masse bleibt immer vermischt wie Butter. Eine andere Art ist folgende: Vier Loth weißes Wachs werden in einen reinen Leinwand mit drei Loth Terpentinöl übergoßen, der Leinwand mit dichten Papier zugebunden und so bei mäßiger Wärme, in warmem Wasser, oder in einer nicht zu warmen Ofenröhre, das Wachs mit dem Oele verformt. Ist diese Mischung so weit abgekühlt, daß sie weiß und fest zu werden beginnt, so thut man zwei Loth harten Spiritus dazu und rührt diese Masse so lange um, bis eine gleichmäßige Mischung erzielet, die Masse selbst aber erkaltet ist.

Delantisch zu reinigen. Das beste Mittel dieht ein mit sehr verdünntem Salmiakgeist getränkter Schwamm; Seife löst sowohl Terpentin als Leinwand auf, und nimmt heraleichen Anstrichen nicht allein den Glanz, sondern setz auch das Bleichweiß den Einwirkungen des Wassers und der Luft bloß.

Sicherungsmittel.

Woll- und Seidenproben. Man nimmt von dem Rollen- oder Seidenstoffe eine kleine Probe, zieht die Fäden der Länge und Breite nach — also Aufzug und Einschlag — aus und verbrennt die Fäden einzeln am Licht. Die Lein- oder Baumwollfäden verbrennen mit hellen Flammen, die Wollen- oder Seidenfäden aber brennen schlecht, bilden am Ende eine kleine schwammige Koble, und entwickeln dabei einen unangenehmen Geruch.

Leinwandproben. Man wird jetzt so oft mit verälschter Leinwand betrogen, daß es wohl der Mühe lohnt zu erfahren, wodurch sich der Baumwollene Einschlag genau erkennen läßt. Erst in neuester Zeit ist ein bereits als untrügliches gerühmtes Mittel bekannt geworden, welches auf der Eigenschaft der Baumwolle, von der Schwefelsäure eher als der Phosphorsäure zerstört zu werden, beruht. Sobald man nämlich aus dem Produktischen durch Auskochung und Waschen alle Zurichtung entfernt hat, taucht man dasselbe je nach der Stärke der zu prüfenden Leinwand, ein bis zwei Minuten lang in — concentrirte — Schwefelsäure, entfernt die Säure durch wiederholtes Waschen, trocknet die Leinwand durch gelindes Pressen zwischen Papier und wird dann finden, daß wenn die Probe Baumwollenfäden enthielt, diese verschwunden sein werden.

Prüfung der Farbe des schwarzen Tuches. Es geschieht nicht selten, daß das Tuch nicht in der Welle, sondern erst im Strick gefärbt, ja zumellen sogar heßfarbiges, verschoffenes und lange gelagertes schwarz

gefärbt und für gutes in der Welle gefärbtes Tuch verkauft wird. Da sich nun solches fälschgefärbtes Tuch sehr bald abträgt und an der Sonne und Luft die Farbe verliert, so ist es von großer Wichtigkeit ein Mittel zur Entdeckung etwanigen Betrugs bei der Hand zu haben. Ein solches Mittel gewährt die Sauerleesäure. Man löst etwas Sauerleesäure oder sogenanntes Kleefalz in destillirtem Wasser auf, befeuchtet einen Kork mit dieser Auflösung und drückt diesen auf das Tuch. Hat die Welle einen Indigozug erhalten, und ist also in der Welle gefärbt, so wird die Kleefäure nach einigen Minuten einen grünlich-olivengrünen Fleck auf dem Tuche hervorbringen; wurde das Tuch dagegen ohne Indigo und bloß mit Blauholz und Eisen- und Kupferoxid schwarz gefärbt, so wird der Fleck, den die Kleefäure erzeugt, eine dunkelorangegelbe oder sahle Farbe haben.

Holzohle gegen den Kohlendunst. Bekannt ist der Gebrauch des Holzohlpulvers als säunlich hinderndes und reinigendes Mittel, wegnier aber die Eigenschaft desselben, alle in der Luft befindlichen schädlichen Gase besterig aufzusaugen. Sie darf daher als das beste Mittel angesehen werden, um Erstickungsfällen vorzubeugen, welche durch den Dunst der Kohlen bei zu baldigem Schließen des Ofens entstehen. Man hänge hinter den Ofen oder wo es sonst nicht im Wege ist, etwa in der halben Höhe des Zimmers ein Säcken oder Körbchen mit guter schwarzer Holzohle auf, und dieses wird nicht allein das etwa aus dem Ofen sich herausdrängende Kohlenoxydgas, sondern auch alle übrigen Dünste, welche die Luft im Zimmer verderben, an sich saugen und festhalten, so daß man, wenn man die Kohle von Zeit zu Zeit erneuert, im Zimmer stets reine Luft haben wird.

Mittel gegen die Wotten. Die Pelzmotte pflegt im April oder Mai in die Schränke zu schlüpfen. In Kleiderschränke kann man einen Tag lang etwa Serpentinöl, oder dazwischen getauchte Papierstreifen legen, oder man thut geschnittenen Tabak auf Kohlen und stellt solche in den Schrank oder in das geschlossene Zimmer, nachher hängt man die Kleider in die Luft; am sichersten ist es, wenn man die Pelze tücher schlägt, die vorher in Salks- oder Salspeterwasser getaucht und wieder getrocknet worden sind, und noch sicher ist es, wenn man diese befeuchteten Tücher mit Schwefel durchsprüht.

Ofen.
Mittel wider den Rost. Um den Rost von rohrtem Stahl oder Eisen abzuhalten dient folgende Vorschrift. Man nehme Ochsenleukenfett und reibe es so lange in einem kleinen Mörser bis es zu einer grünlichen Farbe wird. Damit bestreicht man das Eisen oder Stahl, an welches sich eine dünne Haut ansetzt, die den Rost abhält. Auch soll ausgekochtes Viehschmalz und das Fett von jedem Fische wider den Rost helfen. Fälschlich glaubt man, daß man mit Baumöl etwas dagegen ausrichte; man giebt im Gegentheil dem Roste dadurch Nahrung, denn das Öl führt Salz bei sich, und dieses ist die Ursache des Rostes. Ein ganz vorzügliches Mittel wider den Rost ist auch, wenn man Weinsäure und Bernsteinsäure von jedem gleichviel nimmt und beides wohl vermischt auf die Rostflecke streicht, sodann aber die betroffenen Flecke mit einem glatten Linbholz stark abreibt. Auch ist das Pulver von gebrannten Schafstnochen gut, was zugleich das beste Poliermittel des Goldes, Kupfers, Silbers und Messings ist. Dieses Pulver wird auf folgende Art verfertigt: Die Schafstnochen werden in einem wohl vermachtem Topfe bei der stärksten Glut in einem Köpfer- oder Zieglofen ganz weiß gebrannt, dann in einem Mörser gestochen und durch ein Haarsieb gerieben, hernach auf einem Reibestein mit Wasser gerieben und dann wieder getrocknet. Zur Reinigung des Stahles nimmt man erst Braunstein und reibt die Flecke hinweg, dann bedient man sich dieses Pulvers.
Osenkitt gegen den Rauch. Man nimmt das Weisse von drei Eiern, vermischt solches mit Roggenmehl zu einem Brei. Hierzu wird feingeseibter Hammerkiesel so viel als nöthig ist hinzugegeben, um den Kitt zum Verschleiden zu brauchen. Der alte Lehm muß zuvor ganz rein von dem Eisen abgekloppt werden.

Delanstrich der Fußböden. Will man den Fußböden, besonders bei Kiefern- oder Eichenholzdiele, ein glänzendes, dem Palisanderholz gleiches Ansehen geben, so bereite man durch Sieben von Leinöl mit zwei Loth gemahlener Mehlglätte auf jedes Pfund Del, einen Leinölstrich, und füge hierzu noch halb so viel Asphalt von der wohlfeilen amerikanischen Sorte, nachdem man diesen geschmolzen hat. Dieser Strich wird siedend und so oft auf das Holz gestrichen, bis er nicht mehr einbringt und das Holz das oben bezeichnete Aussehen bekommt; soll die Farbe heller draun ausfallen, so macht man einen Zusatz von Terra di Siena. Ein solcher Fußboden braucht nie geschuert, sondern nur mit einem feuchten Tuche abgewaschen zu werden, auch bleibt seine Feuchtigkeit zurück, weil sie zu schnell verzieht.

Mittel gegen den Hausschwamm. Feuchter Baugrund, humiderde Erde, alte Düngerstätten, Holzmoder oder Feuerschutt sind die gewöhnlichen Ursachen des jetzt, und besonders in neuen Häusern so überhand nehmenden Hausschwammes. Die Verwüstungen, welche er in Gebäuden anrichtet, sind sehr groß; wo er einmal das Holz ergriffen hat, verbreitet er sich mit der größten Schnelligkeit und zwar nicht nur über das Holz, sondern sogar über steinerne Mauern. Feuchtigkeit und eingeschlossene Luft bedürfen denselben, denn er zeigt sich zuerst an Grundschwollen, unter Fußböden, in dunkeln Kellern ohne Fensteröffnungen, in Dachwinkeln, welche durchregnet werden, kurz an Orten, die der Luft nicht zugänglich sind; doch wächst er, sobald er sich einmal eingemischt hat, auch an trockenen, luftigen und hellen Orten fort.

Die Bildung des Hausschwammes beginnt mit weißen Punkten, die in einen zartwolligen Anflug, von diesem in feines Gespinnnt und endlich in ein aschgraues Fadengeflecht übergehen. Dieses Geflecht wächst nach und nach zu einer blätterartigen Masse, welche, wo der Schwamm verdeckt wächst, nur dünn erschein; fleischig und zimmetbraun wird aber der Schwamm, wenn er ins Freie kommt, da verdichtet er sich zu einer zelligen, fortkartigen Masse; die Zellen füllen sich mit einer leberigen Feuchtigkeit, noch später mit Körnern, welche nach und nach zerkrüben und sich über Alles verbreiten.

Um nun bei neuen Gebäuden vor dem Hausschwamm sich zu schützen sind folgende Vorkehrungen nothwendig. Man grabe die Erde mehre Fuß tief auf und schaffe dafür trockenen Kies hin, jedoch letzteres nicht eher als bis das Haus unter Dach ist; auf den Kies kann man Schmeldegeschladen, Kohlenstaub, Asphalt oder gebrannte Braunkohle thun, auch die Grundmauern mit Blei abdicken.

Den Sockel des Hauses baue man aus wetterfesten Steinen und schütze denselben vor Traufwasser; zum Holzwerk des Parterres nehme man wo möglich Eichenholz. Die Mauern und Fußböden des Parterres erhebe man einige Fuß über den Erdboden und suche das Holzwerk des Parterres durch Zehr, brennliche Holzsaure, oder durch Verkohlen und Braunrösten der Holzoberfläche, vor der Einwirkung der Feuchtigkeit zu schützen.

Ist der Hausschwamm einmal ausgebrochen, so werden folgende Mittel empfohlen.

Man ersehe das vom Schwamme angegangene Holzwerk durch neues, oder man reinige das Holzwerk von allem Schwamme, die Ecken und Winkel von Unrath, und entferne Alles was feuchte Dünste verdrängen kann; darauf hoble man das Holzwerk ganz rein ab, weil der kleinste Theil des kranken Holzes die Fortpflanzung des Schwammes nährt, und suche dann das Liebrige gut auszutrocknen. Kann es nicht durch Luftzug geschehen, so trockne man es mit heißem Sand. Als einfachstes durch Erfahrung erprobtes Mittel wird endlich auch, namentlich für Fußböden, die Anwendung des Kochsalzes empfohlen. Das Verfahren ist folgendes: nachdem man den zerstörten Fußboden durch trockene Holzränder ersetzt hat, füllt man die Räume zwischen denselben mit Sand, Lehm oder Schutt. Auf beiden Seiten jeder Unterlage und ebenso an der ganzen Wand herum macht man sodann eine Rinne von ungefähr zwei Zoll Tiefe und füllt diese diät mit reinem trockenem Kochsalz aus; über die ganze geputzte Oberfläche streut man wieder eine Schicht Salz. Die auf einer solchen Unterlage besessenen Fußböden zeigen nie wieder eine Spur von Schwamm, selbst in unterirdischen Räumen. Das Mittel ist nicht kostspielig, man rechnet auf die Quadratruthe zwei Regen Salz. Sind aber senkrecht stehende Hölzer vom Schwamme angegriffen, so muß man die schadhaften Stellen bis auf den Grund ausschneiden, und durch neues gesundes Holz, welches eine volle Stunde in übersättigter Kochsalzlauge gesotten worden, wieder ersetzen. Die Zwischenräume in der Wand aber füllt man, so hoch das neue Holz geht und zwar besonders zur Seite, mit $\frac{1}{10}$ Holz- oder Zorfasche und $\frac{1}{10}$ trockenem Kochsalz aus.

Schließlich sei noch zu erwähnen, daß ein Herr Andre in Berlin, den Schwamm an Wänden, wie an Schränken zu vertreiben, folgenden Anstrich vorkreißt.

Man setze zwei Loth Elemiharz, oder Portlad und acht Loth Schellack, letzterer möglichst fein gestoßen, mit drei Viertel Quart 100grädigem Spiritus in einer Glasflasche an und löse Beides auf, indem man einen fein durchbohrten Kork auf die Flasche steckt und dieselbe dann in einen Kessel mit Wasser hängt, dies allmählig zum Kochen bringt und eine Viertelstunde kochen läßt, dabei aber öfters umgeschüttelt. Mit diesem Firnis, in obiger Menge bereitet, läßt sich ein Plattenraum von einer Quadratruthe beschreiben.

Will man diesen Firnis insbesondere zum Anstreichen feuchter Wände benutzen, so muß man denselben so viel trockene Buchsnahe zusetzen als nöthig ist, um der Masse Delarandienbeiz zu geben.

Diese Mörtel ist besonders geeignet, vor dem Ansehen des Schwammes zu sichern, doch ist es dann unter allen Umständen nothwendig, den Duz der Wand abzuschlagen, und diese mittels eines Kohlenbeckens so viel als möglich zu trocknen, ehe sie gestrichelt wird. Einsender dieses kann das Mittel aus Erfahrung als erprobt empfehlen.

Verschiedene Mittel.

Einen reinen Essig zu bereiten. Man löst eine Portion Honig in Wasser auf, stellt die Mischung in gehörigem Wärmegrade zur Gährung an, und erhält auf diese Weise eine sehr saure und angenehme Flüssigkeit, welche als ein besonders guter Essig dient.

Jahrszahlen in Oehl wachsen zu machen. Man schneide in feines Papier Jahrszahl oder Namen, umwickle damit Äpfel oder Birnen, welche am Baume der Sonne recht ausgefetzt sind, etwa drei Wochen vor dem Reifwerden, und der Abdruck stellt sich dar. Ist der Apfel von rother Farbe, so muß man die Buchstaben aufkleben.

Wesche Rasse frisch zu erhalten. Frische reine Rasse in einen irdenen Topf gepackt und darüber ein Zoll hoch Salz gestreut und in den Keller gestellt, erhält dieselben durch den ganzen Winter so rein und frisch von Geschmack, als ob sie erst vom Baume genommen wären.

Bauernwetterregeln.

Ein schöner Januar bringt uns ein gutes Jahr. Wenn Vincenz hat Sonnenschein, hoffet man viel Korn und Wein. Janzen im Januar lustig die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter guden.

Wenn es an Lichtmess führt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt. Im Februar muß die Erndt auf die Weid, magst sein Vieh oder Weid. Wenn der Hornung anädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

So viel im März Regen feigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. Märzenthau bringt Gras und Laub. Ist es an Maria schön und rein, so soll das Fohr sehr fruchtbar sein.

Wenn der April Spektakel macht, giebt's Heu und Korn in voller Pracht. Bringt Kosmunde Sturm und Wind, so ist Erdhülle uns gelind. Was der März nicht will, holt sich der April.

Die drei Julius ohne Regen, sind für den Winger großer Segen. Will der Mai ein Gärtner sein, so trägt er nicht in die Schuren ein. Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Luchter.

Wies wittert am Medardustag, bleibt es sechs Wochen lang darnach. Regen am St. Vitstag, die Gerst nicht vertragen mag. Juni feucht und warm, macht den Bauer nicht arm.

Regnets am Maria Heimlichungstag, regnets noch vier Wochen darnach. Ist zu Jakob hell und warm, macht zu Weihnachten der Ofen arm. Wenn die Bohnen gerathen, gerathen auch die Saaten.

Sind Laurenzi und Barthel schön, ist ein guter Herbst voraus zu sehn. Der Barthelmann hängt dem Hopsen Dolden an. Wer im Heuet nicht gabelt, in der Ernt nicht jabelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der schau wies ihm im Winter geht.

Ich Regidi ein schöner Tag, ich Dir einen schönen Herbst ansag. Winterfaat im Michaelis ansgestreut, den Bauer mit reicher Ernte erfreut. Septembertregen kommt Saat und Reben gelegen.

St. Gallen löst den Schnee fallen. In Ursula muß das Kraut hinein, sonst schneien Simon und Judas drein. Bringt der October viel Frost und Wind, so sind der Jänner und Hornung g'lind.

Ist am Martini trocken und kalt, im Winter die Kält nicht lang anhalt. Ist im Katharina trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. Der Andreasschnee thut dem Kerne weh.

Finstere Netten läte Schuppen, helle Netten dünne Schuppen. Grünen am Christtag Feld und Wiesen, wird sie zu Eiern der Frost verschließen. December kalt mit Schnee, giebt Korn auf jeder Häh.